



***Gottes Schöpfung bewahren – damit alle leben können***

**Predigt zum MISEREOR-Sonntag 21. März 2010 (Joh 8,1-11)**

Wir nehmen Anteil an dem persönlichen Schicksal einer jungen Frau. Sie wird als Ehebrecherin gedemütigt und angeklagt, verachtet und ausgegrenzt. Von dem dabei involvierten Mann ist keine Rede. Keine Silbe über ihn! Männer jedoch brechen den Stab über diese Frau, das Todesurteil ist greifbar nahe.

Neben diesem Einzelschicksal, das sich in vielfältigen Parallelen bis in heutige Zeit erhalten hat, wird uns in der Lesung aus dem Propheten Jesaja das Schicksal eines ganzen Volkes vor Augen geführt. Gottes Volk: verschleppt und ausgebeutet, gefangen in bitterer Armut, ohne Stimme, ohne Recht, am Ende.

Dazu begehen wir heute den „MISEREOR-Sonntag!“ „MISEREOR – ich erbarme mich!“ Leibhaftig wird das Erbarmen Gottes für uns in Jesus erfahrbar.

Verblüfft waren wohl alle, die im Tempelhof von Jerusalem dabei waren, wo Recht gesprochen wurde nach dem Gesetz des Mose. Nicht die Gesetzeslehrer und Pharisäer, die sich aufplustern und aufgeregt für Recht und Moral sorgen wollen, erweisen sich als Stellvertreter Gottes. Nein, es ist derjenige, der ihnen vormacht, welche Kraft im Aushalten der Blicke, im Unterbrechen der Aggressions-Spirale, in der De-Eskalation der Gewalt, im Schweigen und Nachdenken liegen kann. Jesus sieht diese Frau mit ihrer Biografie und in ihr den Menschen, nicht ein punktuell Ereignis. Damit verharmlost Jesus nicht das Geschehene, aber er sieht viel mehr als die anderen.

Jesus wird von der angeklagten Ehebrecherin „Herr“ genannt. Er ist der Einzige, der sie ansieht und anspricht als Mensch, der ihr eine Stimme und Ansehen gibt. Fast spielerisch wie ein Kind bückt er sich in dieser todernsten Lage und malt Buchstaben in den Sand. Worte, die der nächste Windstoß wegtragen kann. Jesus fügt den Gesetzestafeln aus Stein ein neues, geheimnisvolles und lebendiges Gesetz hinzu. Er schreibt es jedem Einzelnen von uns ins Herz, so persönlich, dass nur ich selbst es zu entziffern und zu deuten verstehe. Wie wirkungsvoll ist dieses neue Gesetz! Es lässt die klugen, aufgebrachten Eiferer und Hüter des Rechtes verstummen, weggehen, in sich gehen. Die mit der größten Lebenserfahrung zuerst. Gut und Böse sind in jedem Menschen wie Licht und Schatten, das wissen wir. Sünde bleibt Sünde, aber Jesus spricht das Neue mit einfachen Worten aus:

„Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige nicht mehr.“

In unserer Zeit wird häufig in esoterischen Zirkeln vom Kraftfeld eines Menschen gesprochen oder von seinem positiven Energiefluss. Hier ist dies spürbar. Das Erbarmen Gottes in Jesus eröffnet der jungen Frau einen Weg in ein neues Leben.

MISEREOR heißt: Ich habe Erbarmen.

„Bitte seht in uns nicht nur die Opfer des Erdbebens“, baten die MISEREOR-Partner in Haiti, als sie die Berichterstattung darüber in den deutschen Medien mitbekamen. „Eure Hilfe war und ist unendlich wichtig. Aber bitte seht in uns auch die Partner der Hilfe, die mit bloßen Händen Nachbarn und Freunde aus den Trümmern geborgen haben, die Flüchtlinge aufgenommen haben und das Essen geteilt haben. Bitte seht in uns auch die Partner im Wiederaufbau!“

MISEREOR hat den heutigen 5. Fastensonntag unter das Leitwort gestellt: „Gottes Schöpfung bewahren, damit alle leben können!“ Es ist die Zukunftsfrage der Menschheit des 21. Jahrhunderts.

„Die Diskussion um den Klimawandel hat das menschliche Angesicht aus dem Blick verloren“, sagte der inzwischen zurückgetretene Chef des UN-Klimasekretariats, der Holländer de Boer, im Blick auf die enttäuschende Klimakonferenz in Kopenhagen. Wo wirtschaftliche Interessen oder der Erhalt politischer Macht Vorrang gewinnen vor Fragen der Gerechtigkeit und des Überlebens ganzer Völker und der künftigen Generationen, da droht das menschliche Angesicht aus dem Blick zu geraten.

MISEREOR unterstützt in BRASILIEN kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Landpastoral, die mit Erfolg den weiteren Verlust des Amazonasregenwaldes deutlich verlangsamt haben.

In Niger unterstützen MISEREOR-Partner Kleinbauern dabei, sich an die nicht mehr abzuwendenden Klimaveränderungen anzupassen. Mit angepassten Hirsesorten, die weniger anfällig sind für die Schwankungen des Klimas, können sie ihren Ernteertrag erhalten.

In Indien schaffen MISEREOR-Partner den Armen Zugang zu regenerativem Strom und Licht: sie sichern das alte Wissen um die Heilkraft der Natur und helfen, die biologische Vielfalt zu erhalten.

Ich möchte schließen mit einer Besinnung von Dom Hélder Câmara:

Mensch, mein Bruder,  
die ganze Schöpfung betrachtet dich.  
Die Weite der Wälder  
und feurig blühende Blumen,  
die Sterne des Himmels,

der Spiegel des Wassers,  
die Erde mit all den schreienden Tieren,  
sie leben zwischen Vertrauen und Angst.  
Das ist die Schöpfung, die dich umgibt.  
Mensch, mein Bruder,  
die ganze Schöpfung betrachtet dich.  
Ja, weit stößt du vor  
mit deinem Verstand.  
Ist das dein Glück?  
Ja, weit stößt du vor  
mit deinem Verstand  
im Hirn des Computers,  
auf Reisen im Weltall  
mit neuen Flugschiffen.  
Mensch, mein Bruder,  
die ganze Schöpfung  
sieht und bewundert dich.  
Wie weit kommst du  
mit deinem Egoismus voran!  
So weit, dass du deine Würde verlierst,  
die herrliche, fast skandalöse  
Bevorzugung durch deinen Gott.  
Das Gerücht dieser Fragen  
taucht überall auf.  
Mensch, mein Bruder,  
die ganze Schöpfung  
betrachtet dich fragend.  
Er, der Herr, statt dich zu verdammen,  
dich auszulöschen,  
hat seinen einzigen Sohn  
auf dieses Staubkorn Erde gesandt.  
Und Gottes Sohn, ohne sich zu verleugnen,  
macht sich zum Menschen.  
Auf ewig bleibt er Mensch und Gott.  
Du Mensch, mein Bruder,  
was hast du gemacht aus dem Leben,  
was aus der Botschaft von Christus?  
Mensch, mein Bruder,

2000 Jahre nach Christus  
ist die Bilanz erschreckend.  
Was hast du mit Afrika,  
was mit Asien angerichtet,  
Felder von Feuer und Tränen?  
Was tust du mit jenen Zweidritteln Lateinamerikas,  
die unterjocht und verfolgt sind?  
Und die Musik, die Musik!  
Erstickt im Chaos der Waffen!  
Lateinamerika:  
der christliche Stadtrand der armen Welt,  
gestampfte Erde für Kinder im Sonnenlicht,  
das bald vergeht,  
um nie mehr zu scheinen.  
Was hast du getan?  
Mensch, mein Bruder,  
2000 Jahre nach Christus  
Ist die Bilanz erschreckend.  
Was hast du getan mit den Armen,  
die da sind, mitten in reichen Ländern,  
was mit den letzten Verachteten,  
Allerärmsten in armen Ländern?  
Sie schreien zu dir und verstehen nicht.  
Kehr dich nicht ab – oder hast du Angst,  
ihre Stimme zu hören?  
Mensch, mein Bruder,  
2000 Jahre nach Christus  
ist die Bilanz erschreckend.